RADIORAMA

INTERESSANTES FÜR FUNK- UND A/V-LIEBHABER

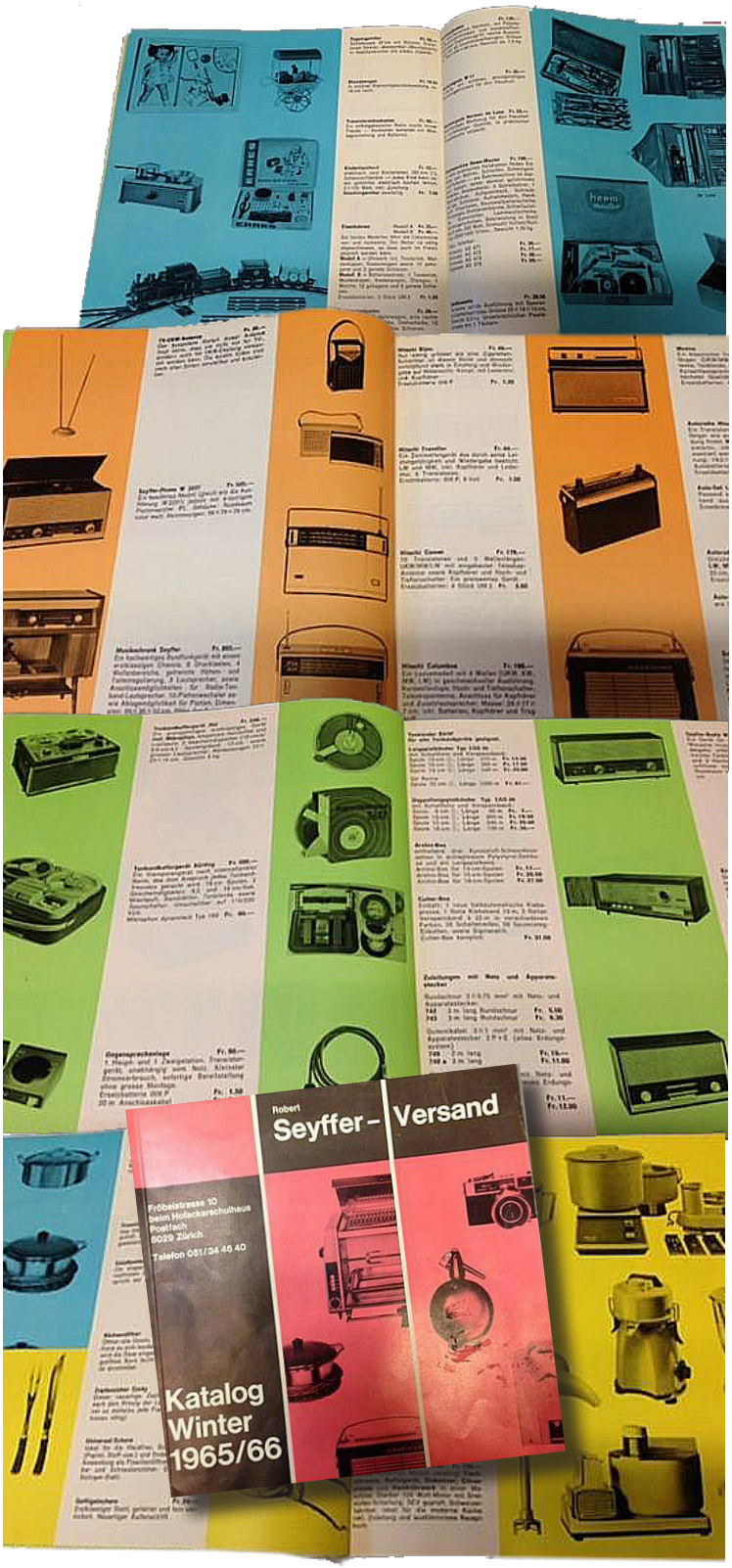
Nr. 25

Der «andere» Kaiser...

Kaiser-Radios waren hier kaum bekannt, obschon die Stadt Kenzingen, wo sich die Fabrik befand, nur etwa 100 km weit von Basel entfernt liegt – nah beim Freizeitpark Rust, welcher damals noch nicht existierte...

Eine Fabrikvertretung gab es bei uns wohl nicht, aber die inzwischen aufgelöste Versandfirma Robert Seyffer – um 1960 in Zürich zunächst an der «Unteren Zäune» daheim – führte unter viel anderem auch ein paar «Kaiser»-Radios im Katalog.

Anders in Deutschland. Hier waren die Radios aus Kenzingen durchaus bekannt, wobei sich die Geräte kaum von den Erzeugnissen anderer Marken unterschieden. Der Einstieg des Unternehmens ins «Nachkriegs-Rundfunkgeschäft» erfolgte 1949, an vordem gemachte Erfahrungen mit der Bestandteil-Fertigung anknüpfend.



↑
Seiten aus dem Robert Seyffer Winterkatalog 1965

Als Firmengründer gilt (nach Wikipedia) Josef J. Kaiser (1874 - 1940), ein badischer Unternehmer und Industrieller in der Uhrenproduktion im Schwarzwald. Er wurde als Sohn des Franz-Joseph Kaiser (Jahrgang 1845) in eine badische Uhrmacherfamilie geboren, die sich mit Johann Kaiser bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen lässt und im vorderösterreichischen Schwarzwald ansässig war. Nach der Ausbildung in der Uhrenfabrik Lenzkirch (Hochschwarzwald) sammelte Kaiser Arbeitspraxis in England, in der Schweiz, in München und Moskau. 1914 in die Uhrenfabrik Villingen eingetreten, kaufte er nach deren Konkurs den Werkteil Niedereschach; in der Kriegszeit musste er Rüstungsproduktion übernehmen. Nach dem (ersten Welt-)Krieg wurde die Fertigung wieder auf Uhren umgestellt und dabei, wie bei anderen Hersteller jener Zeit, Fliessbandarbeit eingeführt.

1925 gehörte die Firma Kaiser (mit 215 Mitarbeitenden) noch zu den kleineren, gegen Ende der 1920er-Jahre aber bereits zu den grösseren Uhrenfabriken des Schwarzwaldes, das heisst im Raum Villingen - Schwenningen - Schramberg, einem Zentrum der Deutschen Uhren-Industrie. Tägliche Fertigung in den 1930er-Jahren: etwa 6 000 Wecker.

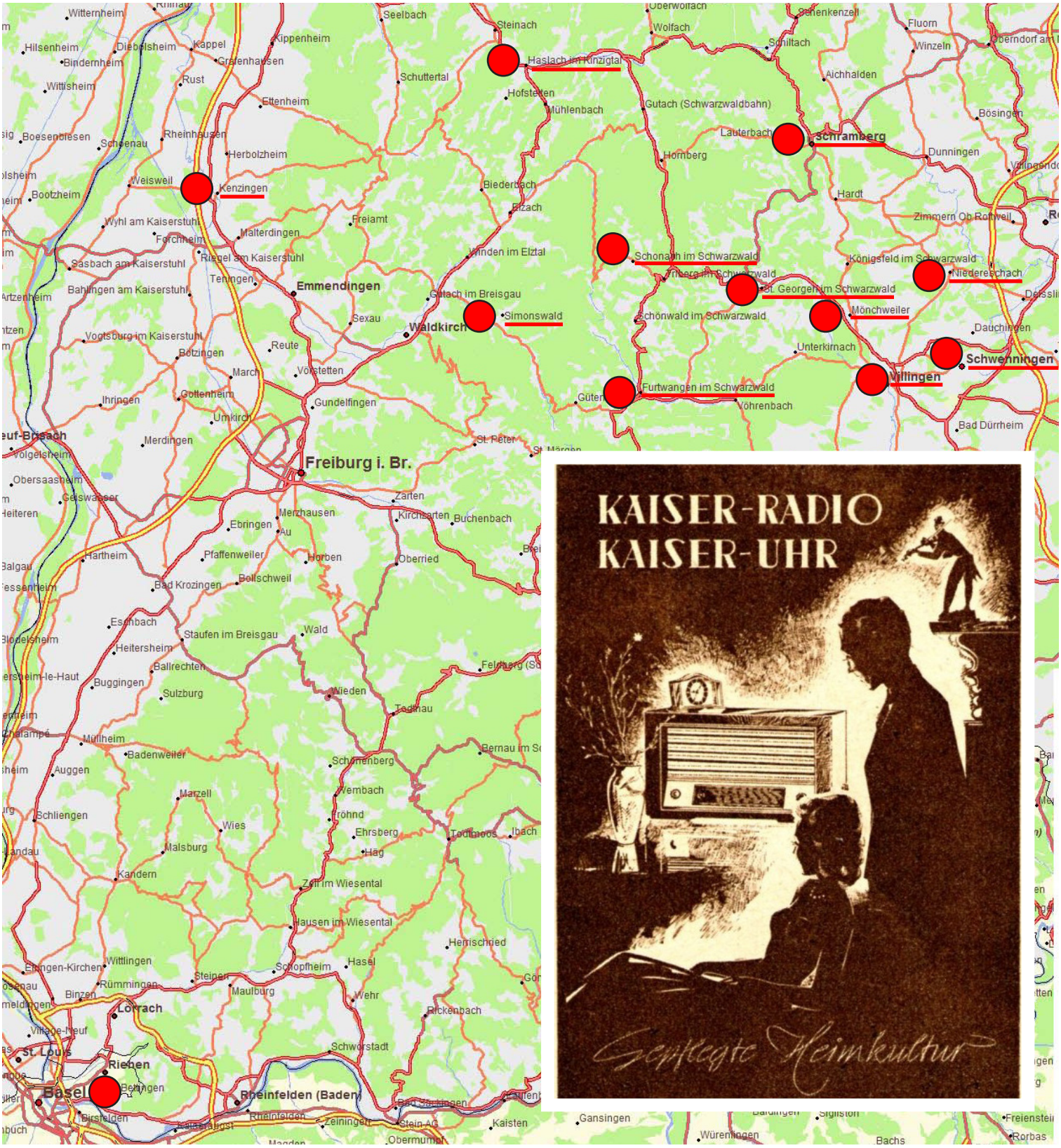
Das Angebot wurde zunehmend verbreitert, durch Ankauf 1925 der «Schwarzwälder Spezialuhrenfabrik GmbH» in Mönchweiler, 1932 der in Konkurs geratenen «Baduf» (Badische Uhrenfabriken Furtwangen), sowie von einigen kleinen Zulieferbetrieben. Kaiser übernahm von der «Baduf» die Abteilung für Rundfunktechnik. Für diesen Geschäftsbereich wurden weitere Tochterfirmen wie die «Kaiser Uhren und Apparatebau» mit Zweigwerken in Furtwangen, Kenzingen, Simonswald und Haslach gegründet.

Die Uhren wurden mit der Eigenmarke «Kaiser», aber auch unter Händlermarken, wie «Madison», «Monarch», «Universe», «Unicorn», «Puck», «Brilliant» etc. vertrieben. Trotz des starken Wettbewerbs arbeitete Kaiser eng mit seinen grössten Konkurrenten wie z.B. Kienzle oder Mauthe zusammen und setzte auf strategische Allianzen beim Export und Vertrieb. Dazu gehörten auch (illegale) Preis-Absprachen mit den befreundeten Familien Kienzle und Junghans. Als Josef Kaiser 1940 starb, wurde sein Sohn Franz Josef Geschäftsführer.

Die Firma Kaiser war auch im Zweiten Weltkrieg erheblich in die Rüstungsproduktion eingebunden. Von 1945 bis 1947 erfolgten Demontagen durch die französischen Besatzer; Teile der Produktion wurden von der Maschinenfabrik Heinemann in St. Georgen übernommen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das viel zu breite Produktangebot weitergeführt: Armbanduhren mit eigenen Werken, Wecker, Tisch- und Wanduhren, in den 1960er-Jahren auch Jahres- und Kuckucksuhren. Dazu kamen auch Kühlschränke und Fernsehgeräte. Kaiser beschäftigte mit den Tochterfirmen ca. 2500 Mitarbeiter.

Hohe Entwicklungskosten in den verschiedenen Bereichen zehrten an der Substanz und verhinderten den Aufbau wirklich rentabler Geschäftsbereiche. 1969 wurde die Radio- und Fernsehabteilung an Grundig verkauft, die Kühlschrank-Produktion eingestellt. Trotz allen Rationalisierungs- und Kooperationsbemühungen musste die Firma Kaiser Mitte 1973 Konkurs angemelden. Unter Konkursverwaltung liess sich mit 150 Mitarbeitern noch einige Zeit weiterarbeiten, aber im September 1975 kam das endgültige Aus. Die Badische Uhrenfabrik Furtwangen wurde bis 1984 weitergeführt, geriet dann aber ebenfalls (erneut) in Konkurs.

«Von Basel ins Schwarzwälder Uhrenzentrum»



Die Badische Uhrenfabrik Furtwangen «Baduf» ist 1889 aus drei zusammengelegten Firmen (Rombach, Ketterer und Leo Faller) entstanden und gehörte anfangs der 1920er-Jahre mit 750 Mitarbeitenden zu den grossen Schwarzwälder Uhrenfabriken, mit weltweitem Absatz und eigenen Filialen in London, Mailand, Zürich, Bombay und Hongkong. Das Produktionsprogramm umfasste Weckeruhren, Kuckucksuhren, Regulatoren, Büro- und Küchenuhren. Ab 1920 wurden auch Radio-Schaltuhren, Messinstrumente, Lautsprecher, Schalldosen, Variometer sowie Ein- und Mehrröhrenempfangsgeräte gefertigt.

1932 kam das Unternehmen nach Konkurs in die Hände der «Uhrenfabriken J. Kaiser Villingen»; fünfzig Jahre später (1983), nach einem weiteren Zusammenbruch, gelangten die Produktionsanlagen für Kuckucksuhrenwerke zur Schwarzwälder Uhrwerke-Fabrik Burger in Schonach. 1984 wurde die Produktion in Furtwangen ganz eingestellt und der Betrieb aufgelöst.

Badische Uhrenfabrik A.-G.
Abteilung: Radio
FURTWANGEN
(Badischer Schwarzwald)
Baduf

Auszug aus unserer Haupt-Preisliste.

Innen-Ansicht des
„BADUF" Neutrodyne-Empfänger „Favorit"

BADUF-BAUKASTEN für den 5 Röhren Neutrodyne-„Favorit"-Empfänger ohne Spulenwechsel für alle Wellenlängen (von 250—2000 m)

B. Ketterer Söhne / Furtwangen
Badischer Schwarzwald

Radio-
Empfangsapparate
Einröhren-Empfänger / Ein-, Zwei- und Dreiröhren-Niederfrequenzverstärker / Einröhren-Hochfrequenzverstärker
Diese Apparate sind zum Zusammenkuppeln eingerichtet zur Herstellung von Empfangsgeräten mit 1–5 Röhren

Radio-Bestandteile
Gewöhnliche Drehkondensatoren / Scheldrehkondensatoren mit gerader Kennlinie
Doppeldrehkondensatoren

Badische Uhrenfabrik A.-G.
Abteilung Radio
Furtwangen i. Schwarzw.

„BADUF"
Präzisions-Radioteile
unübertroffen in Qualität und in Konstruktion (Low-Loss)

Neuheiten:
Kompl. Baukästen für Vierröhren-Aerodyn-Empfänger u. Fünfröhren-Neutrodyn - Empfänger „Favorit"
(250—2000 Meter Wellenlänge) ohne Spulenwechsel

Innenansicht des 4-Röhren-Empfängers

Netzanschluß-Geräte für Wechselstrom
System „Kunlyan", patentiert in allen Kulturstaaten
Meßinstrumente
in Weicheisen und Drehspul-Ausführung
speziell für Radiozwecke
Niederlagen an sämtlichen Sendeplätzen
Vertretung und Lager für Berlin und Provinz Brandenburg:
E. Jacobi, Berlin, Albrechtstr. 11 ·:· Telefon: Norden 11380

↑
«Baduf»:

Uhren-Aufziehschlüssel, Steckspule

Vierröhren-Zweikreiser 4REB (1938)
Ist dem Saba HANN sehr ähnlich!

Detekro-Apparat 1001

Schaltuhr

Ein mit «Helmut» unterzeichneter, im Internet veröffentlichter Aufsatz erklärt Näheres zur Rundfunkgeschichte in Baden-Württemberg. Die Rede ist vorerst von «Saba», der Schwarzwälder Apparate-Bauanstalt in Villingen ... *ein schon vor dem Zweiten Weltkrieg in Sachen Radio führendes Unternehmen, das in den letzten Kriegstagen 1945 wichtige Teile der Werkanlagen durch Bombenangriffe verlor und nach Produktionsverbot der Französischen Militärregierung die Fabrikation erst 1947 wieder aufnehmen konnte* ... Von den «Kaiser-Uhrenwerken» wird die bereits in den 1920er-Jahren bestehende Fertigung von Radio-Bauteilen (Kopfhörer usw.) erwähnt, später aufgegeben – mit der unsicheren Vermutung, die übermächtige Konkurrenz der «Saba» könnte diesen Abbruch erzwungen haben .... *Jedenfalls wurden dann nur noch Uhren, hauptsächlich Wecker hergestellt, bis sich ab 1949 Gelegenheit bot, erneut ins Radiogeschäft einzusteigen* ... und zwar mit der Übernahme der «Geta» (Gesellschaft für elektrotechnische Anlagen), dem Aufsatz-Verfasser bestens bekannt – er war dort im Jahr 1946 Lehrling. Bereits 1947 wurden hier, in diesem Betrieb schleierhafter Herkunft Rundfunkgeräte gebaut ...*erst durch Recherchen im InterNet bin ich dahinter gekommen. Die Betriebsangehörigen, die ich dort antraf, redeten ungern über ihr Herkommen, sie waren aber über 80% Berliner. Der Betrieb beschäftigte damals etwa 80-100 Leute. Der Chef war damals Dozent Dr. habil Georg Weiss, führender Wissenschaftler in Deutschland in der Fernsehtechnik* ... Er hat herausgefunden, dass die «Geta» vordem als Abteilung V (Fernsehen) zum streng geheimen Zentrum Hakeburg der Nazis in Kleinmachnow gehört hatte, wo an zukunftsweisenden Techniken «für den Endsieg» geforscht wurde ... *Prominentestes Mitglied war wohl Manfred v. Ardenne. Präsident dieser Anstalt war Ministerialdirektor Dr.Gerwig, mein späterer, vorübergehender Nachbar in meinem Wohnort Engen im Hegau* ... Nachdem es im Jahre 1943 wegen der vielen Bombenangriffe in Berlin «zu heiss» wurde, verteilte man die 14 Abteilungen in ganz Deutschland auf verschiedene Standorte. So kam die Gruppe V nach Aach in den Hegau (liegt in der Nähe von Schaffhausen). Man befasste sich hier *mit Fernsteuerungen für V-Waffen und Torpedos; hergestellt wurden auch Klystrons zum Einsatz bei den Foo-Fightern ... Damit war natürlich nach 1945 Schluss. Mit vielen Ingenieuren, Physikern usw. entstand im Frühjahr 1946 die Firma Geta, eine Kommandantitgesellschaft, Dr.Georg Weiss an der Spitze. Man baute zunächst physikalische Lernmittel für Schulen und entwickelte gleichzeitig Rundfunkgeräte, die aber nicht gebaut werden durften, weil ja noch das Produktionsverbot der französischen Militärregierung bestand ...*

Neu Hakeburg in Kleinmachnow – damals streng geheimes Forschungsszentrum der Nazis.

RE48, der erste Nachkriegs-Super von Geta (1948)

Unfassbar, dass eines Tages der Chef Dr.Georg Weiss – in Deutschland anerkannter Fernsehwissenschaftler – plötzlich verschwunden war ...*laut Aushang am schwarzen Brett auf Anforderung der argentinischen Regierung ausgewandert, um dort das Fernsehen zu entwickeln. Wer glaubt, wird selig! Damals haben viele Deutsche ihre Heimat verlassen, weil ihnen die politische Hitze unter dem Allerwertesten zu heiss wurde ... Aber die Firma Geta hatte gut geplant und war schon kurz nach der Währungreform 1948 mit einem der ersten Nachkriegs-Super, dem RE48, am Markt. Die Geschäfte liefen anfänglich gut, aber wie sich im Herbst 1949 zeigte, waren einfach die Eigenkapitalmittel zu gering und die Firma wurde an Kaiser in Villingen verkauft. Anfangs 1950 wurde die Produktion von Aach nach Kenzingen am Kaiserstuhl verlegt, wo Kaiser eine Filiale hatte. Wir hatten in Aach schon seit Herbst 1949 Arbeiterinnen aus Kenzingen und Umgebung angelernt, sodass die Produktion in Kenzingen sofort aufgenommen werden konnte...*

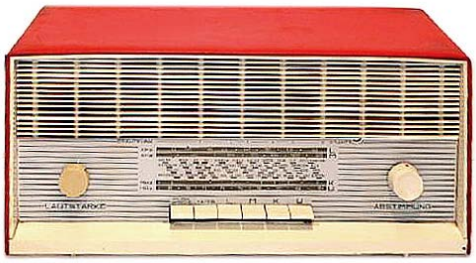
W1932
(1960/61)
nur UKW

W1132
(1954-1957)
nur UKW

GW550
(1951/52)

GW561
(1950/51)

«Stereo»,
Bezeichnung
unbekannt
(um 1962)



W2620
(1967-69)

(1956/57)

Contest DX 1151

Kurzwellen Doppel-Super für Funkamateure von Kaiser-Radio

Drucktastenschalter, 3 KW-bereiche, 1 MW

10 m-Band	12-20 m-Band
15 m-Band	25-50 m-Band
20 m-Band	60-180 m-Band
40 m-Band	MW-Bereich
80 m-Band	

Röhrenbestückung: 2 × EF89, 3 × ECH42, EAF42, EL41, AZ41, EM80. Für Wechselstrom 110/125/220 Volt, Stromaufnahme: ca. 60 Watt. S-Meter eingebaut, Überlagerer variabel u. abschaltbar. Kopfhöreranschluß (2000 Ohm), gleichspannungsfrei. Tonabnehmeranschluß. Getrennte Höhen- und Tiefenregelung.
Metallgehäuse, grau Hammerschlag, 500×340×250 mm;

Gewicht: 13 kg.

Preis des Empfängers, betriebsklar . . . **DM 465.—**
(Ausführl. Beschreibung in der Funk-Technik Heft 12/56)

RIM-Amateurempfänger „Contest DX 1151"

Die Kaiser-Werke haben dem Wunsch vieler Amateure entsprochen, einen Amateurempfänger aus deutscher Fertigung beziehen zu können. Der Doppelsuper „Contest DX 1151" ist die Weiterentwicklung eines Spezial-Kurzwellenempfängers für den Export, so daß er zu einem erschwinglichen Preis erscheinen kann.
Das graugespritzte Metallgehäuse entspricht dem technischen Verwendungszweck und läßt den Empfänger auch im rauhen Betrieb bestehen. Die übersichtliche Glasskala trägt Eichungen in Meter und MHz, der Drucktastensatz bewältigt die Umschaltungen schnell und betriebssicher.
Die Empfangsergebnisse zeigen, daß der „Contest DX 1151" ein gelungener Kompromiß zwischen Preis und Leistung darstellt. Besonders das Doppelsuperprinzip mit seiner hohen ersten Zwischenfrequenz sichert dem Gerät eine hohe Empfangstüchtigkeit und ausnutzbare Empfindlichkeit. Zum Vergleich herangezogene USA-Empfänger dieser Größenklasse ließen das Gerät erfolgreich bestehen.
Mit den gegebenen Werten ist der „Contest DX 1151" genau das Gerät, auf das viele Jungamateure und Kurzwellenhörer gewartet haben: Noch nicht mit dem großen Aufwand und Spezialeigenschaften der Spitzenempfänger für den DX-Jäger, was eine Preisfrage ist, und doch so leistungsfähig ausgerüstet, daß die KW-Teile normaler Empfänger nicht damit konkurrieren können.
Der vorhandene Mittelwellenempfangsteil und damit die Verwendungsmöglichkeit als Zweitempfänger werden überall dort gern gesehen werden, wo das Steckenpferd erst im Anfangsstadium steht und deshalb die Anschaffung eines größeren Empfängers noch nicht spruchreif ist.

(1960-62)

Johannes M. Gutekunst, 5102 Rupperswil (Kontakt: johannes.gutekunst@sunrise.ch)
verbunden mit der Gesellschaft der Freunde der Geschichte des Funkwesens
und Radiomuseum.org